



Claude Pantaleoni

Luxemburg: Neues Fach an Stelle des Religionsunterrichtes

Einbruch der ideologischen Wirklichkeit

Im Februar hat das Erziehungsministerium den Rahmenlehrplan des neuen Faches "Leben und Gesellschaft / Vie et société" ins Internet gesetzt. Er soll, ab September 2016, die Lehrpläne des Religionsunterrichts und der Laienmoral in den postprimären Schulen Luxemburgs ersetzen und zu einer «laïcité à la luxembourgeoise» führen. Ob dies genauso für die katholischen Privatschulen gilt, ist im Moment noch nicht sicher. Als Religionslehrer will ich das Zustandekommen und den Inhalt dieses Lehrplans kritisch hinterfragen und aufzeigen, wieso er keine Alternative zu den bisherigen zwei Fächern darstellt. In Nummer 2 (2015) von *imprimatur* hatte ich versucht aufzuzeigen, wieso der Luxemburger Erzbischof Jean-Claude Hollerich, mit der Unterschrift der neuen Konvention, falsch gehandelt hat, den Religionsunterricht in der schulischen Bildung fallen zu lassen.

Die frühere sozialistische Erziehungsministerin Mady Delvaux-Stehres hatte im Jahre 2012 eine Arbeitsgruppe (AG) bilden lassen, bestehend aus vier Religionslehrern (den beiden Präsidenten der Programmkommissionen des klassischen und technischen Gymnasiums sowie zwei weiteren Religionslehrern) und vier Vertretern des Faches Laienmoral, die nach denselben Kriterien wie die Religionslehrer ausgewählt wurden. Diese AG sollte ein Pilotprojekt ausarbeiten, das an einem Gymnasium ausprobiert werden sollte und das später, falls es sich als erfolgreich herausstellen würde, auf die anderen Gymnasien übertragen worden wäre.

Vor den Neuwahlen vom Herbst 2013 konnte ein vorläufiges Fazit jener AG aufgestellt werden. Die Lehrer beider Fächer konnten sich nur auf zwei Drittel der Themen einigen. Nicht konsensfähig waren vor allem Glaubensfragen, die Thematisierung des jüdisch-christlichen Glaubens und dessen religiös-historische Verwirklichungen in Vergangenheit und Gegenwart.

Das Zürcher Vorbild ist anders

Die jetzige Regierung und ihr Erziehungsminister Claude Meisch haben die Schlussfolgerungen dieser AG nicht weiter berücksichtigt, ihr aber den Auftrag erteilt, einen Rahmenlehrplan für einen neutralen Werteunterricht auszuarbeiten. Als von allen Seiten kritisiert wurde, dass der neutrale Staat nicht das Recht habe, Werte zu lehren, wurde das Fach in "Leben und Gesellschaft" umbenannt. Der deutsche Experte, Herr Oetkers, der für den Kanton Zürich den Rahmenlehrplan für das Einheitsfach "Religion und Kultur" erstellt hat, sollte Expertenhilfe leisten, um dieses Ziel zu erreichen. Er selbst hatte in einer öffentlichen Konferenz in Luxemburg (23. März 2015) auf die Wichtigkeit der Religionen in einem solchen Fach hingewiesen. In Luxemburg sollte er jetzt eine laizistische Variante des Zürcher Rahmenlehrplans aufstellen. In diesem geht es nämlich um das multireligiöse Zusammenleben im Zürcher Kanton. Die Basis des Lehrplanes ist religionswissenschaftlich fundiert und sieht für alle Schüler das Kennenlernen der verschiedenen Religionen und Weltanschauungen in einem gemeinsamen Fach vor. Das Fach wird von den anerkannten Religionsgemeinschaften des Kantons als allgemein bildendes Fach mitgetragen. Die Vertreter dieser Religionsgemeinschaften haben im Auftrag der bildungsrätlichen Kommission «Religion und Kultur» bedeutsame sachliche Inhalte der Religionen formuliert, die dem Unterricht aus Sicht der jeweiligen Religionsgemeinschaften als didaktisches Lehrmaterial zugrunde liegen sollen.³⁵ Genau das Gegenteil verlangt

³⁵ Siehe Lehrplanbroschüre «Religion und Kultur» in: http://www.vsa.zh.ch/internet/bildungsdirektion/vsa/de/schulbetrieb_und_unterricht/lehrplaene.html

aber die Zielsetzung des Luxemburger Erziehungsministeriums in Bezug auf das Fach «Leben und Gesellschaft». Hier sollen die Religionen und die religiöse Wirklichkeit aus allen schulischen Programmen ausgeschlossen werden und nur Inhalte, die sich auf die materielle Welt beziehen, gelehrt werden. Man muss sich die Frage stellen, warum das Erziehungsministerium gerade auf das Zürcher Modell zurückgreift, wenn es darum geht, das Zürcher Fach «Religion und Kultur» ganz seines Inhalts zu entledigen. Es hätte besser getan, sich vom Zürcher Modell inspirieren zu lassen, anstatt es mit Hilfe des Experten Herrn Oetker total zu zweckentfremden.

Seit Februar 2016 liegt nun ein Rahmenlehrplan von «Leben und Gesellschaft» der Öffentlichkeit vor. Allerdings ist es nicht der Lehrplan, den die AG erarbeitet hat. Als dieser der Öffentlichkeit vorgestellt werden sollte, wurde er im letzten Moment vom Erziehungsministerium durch den jetzt erschienenen ersetzt. Eine unehrliche Handlung, um ein Fach vorzustellen und zu fördern, das das gute Zusammenleben in Luxemburg thematisieren soll.

Ideologische Hexenjagd

Hauptaufgabe und -zweck des neuen Faches soll darin bestehen, “das Zusammenleben und den Zusammenhalt in einer multikulturellen Gesellschaft (zu) stärken”; so wird immer wieder als Leitmotiv in den einführenden Kapiteln betont. Ohne Zweifel ist dies ein richtiges und nobles Anliegen für unsere Luxemburger Schule, aber gleichzeitig eine riesige pädagogische Überforderung für ein einstündiges Wochenfach in der Oberstufe und ein zweistündiges in der Unterstufe. Die Wochenstundenzahl zeigt bereits, dass es um einen rein ideologischen Eingriff in den Fächerkanon unseres schulischen Bildungsangebots geht.

Dabei fehlt jede bildungstheoretische Argumentation für die Begründung des neuen Faches, genau wie dies für die Abschaffung der zwei bestehenden Fächer der Fall ist. Ideologisch ist auch die Behauptung, dass der Blick auf andere Bildungssysteme im Ausland zeige, dass zahlreiche Lehrpläne “das soziale Zusammenleben im Unterricht an öffentlichen Schulen in einem eigenen Fach thematisieren”. Die Erziehungsministerien aller Nachbarländer Luxemburgs, Frankreich⁵⁶ ausgenommen, erlauben den Schülern, zwischen dem Unterricht der großen Konfessionen und Religionen und den konfessionslosen Ethik- oder Moralfächern zu wählen. Auch wird verschwiegen, dass in manchen Ländern die neuen Einheitsfächer durchaus auch als Experimentierfächer gesehen werden (so z.B. Kanada mit dem Fach der „culture religieuse“). Oder es wird verkannt, dass bestimmte Länder ganz eigene geschichtliche Entwicklungen erlebt haben, wie die ostdeutschen Bundesländer mit ihrer, zu SED-Zeiten, ausschließlich kommunistisch-atheistischen Gesellschafts- und Bildungspolitik. Auch in den meisten Kantonen der Schweiz ist die Wahl zwischen einem neutralen Ethikfach und den katholischen und reformierten Religionsunterrichtsfächern zugelassen. Und im Kanton Zürich, auf den man sich in unserem Erziehungsministerium gerne beruft, heißt das Fach “Religion und Kultur” und beinhaltet ausschließlich religiöse Themen. Denn es geht, und da sehen die Zürcher Bildungsverantwortlichen richtig, heute auch sehr stark um Bildung für alle, was die Religionen anbelangt. Zusammen in Frieden leben verlangt verstärkt in den Schulen Bildungsangebote, die die Weltreligionen betreffen. Genau das Gegenteil strebt das Luxemburger Ministerium mit dem neuen Fach an. Verglichen mit dem, was im Kanton Zürich mit dem Fach «Religion und Kultur» angeboten wird, ist das Luxemburger Fach «Leben und Gesellschaft» ein an der heutigen Realität vorbeiprogrammiertes Fach. Und immer noch darf kein Wort darüber verloren werden, welchen langen und schwierigen, allerdings eher demokratischen Erarbeitungsprozess sowohl der Religionsunterricht wie die Laienmoral in Luxemburg in den letzten dreißig Jahren hinter sich haben. Kein Wort darüber, warum sie ausgedient haben; dabei gäbe es sicher Kritikpunkte zu erwähnen, neben den Verdiensten, die diesen Fächern zugute kommen. Auch wird zu keinem Moment mit den Vertretern beider Fächer nach einem Kompromiss gesucht. Allen Betroffenen ist klar, dass es hier um ein ideologisches Kalckül auf dem Weg zu einer laizistischen Gesellschaftsform “à la luxembourgeoise” geht.

Sowie: http://www.primarschule-bonstetten.ch/dl.php/de/Ocv94-2ilpfl/VSA_Elterninfo_Religion_und_Kultur.pdf

⁵⁶ Hier allerdings auch mit Ausnahme der Region Elsass und dem Département der Moselle, in denen auch Religionsunterricht an öffentlichen Schulen besteht.

Bildungspolitisch ist es eine dramatische und kafkaeske Situation, wenn man bedenkt, wie hier mit der Gewissens- und Bildungsfreiheit, die wir uns über Jahrzehnte errungen haben, umgegangen wird. Das Überstülpen dieses Einheitsfaches erinnert an die kommunistischen oder sozialistischen Bildungs- und Erziehungsmodelle des vergangenen Jahrhunderts. Mit der öffentlichen Abschaffung der Wahlfreiheit und der Religionen sollte dort der neue Mensch geschaffen werden. Und nicht alle scheinen bis heute, auch nicht in Luxemburg, gelernt zu haben, zu welchen Unrechtssystemen solche Bildungsmodelle geführt haben.

Europa ist Vielfalt

Das neue Fach «Leben und Gesellschaft» wird weder von den Religionslehrern noch von den meisten Laienmorallehrern Luxemburgs noch von den meisten Eltern (von denen 70% heute in der Grundschule für ihre Kinder den Religionsunterricht wählen) akzeptiert. Es fehlt auch an einer repräsentativen Umfrage bei den Schülern. Zudem ist kein Referendum vorgesehen, wovon diese Regierung (laut letztem Wahlprogramm) ja öfters Gebrauch machen wollte, um die Meinung des Volkes bei wichtigen Fragen zu erkunden. Und es wird verschwiegen, dass viele Schüler in Luxemburg aus katholischen Ausländerfamilien stammen, die nicht wahlberechtigt sind und die für die Beibehaltung eines Religionsunterrichtes sind.

In Österreich haben grundsätzlich alle staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften das Recht, an öffentlichen Schulen Religionsunterricht zu erteilen. Die Bezahlung erfolgt durch den Staat. Bei mindestens drei Schülern gibt es zumeist eine Wochenstunde, bei mindestens zehn Schülern zwei Wochenstunden. Kleinere Religionsgemeinschaften sammeln Schüler aus verschiedenen Klassen, manchmal (z.B. die Buddhisten) sogar aus verschiedenen Schulen und halten ihre Stunde dann in der Regel am Nachmittag ab, wenn alle können.³⁷ So wird Minderheiten das Recht auf einen staatlich anerkannten Religionsunterricht garantiert. Dies entspricht einem europäischen Verständnis von Menschenrechten. Nicht der Fall ist es bei unserer Regierung, die mit einer knappen Mehrheit der Wähler, aber nicht mit der Mehrheit aller Betroffenen, ihr laizistisches Weltbild aufdrängen will.

Im Rahmenlehrplan des neuen Faches heißt es: “Das Fach ‚Leben und Gesellschaft‘ muss also losgelöst werden von der konstitutiven Nähe zum Religionsunterricht und seiner Substitute. Ausgangspunkt und Grundlage sind lebensweltliche Erfahrungen ...”. Soweit gehen aber die internationalen Lehrpläne nicht, auf die das Luxemburger Erziehungsministerium sich beruft, außer sie betreffen die (ex)sozialistischen Länder. Als Religionslehrer stelle ich fest, dass mit der Tabuisierung der religiösen Phänomene und der Weltreligionen, der Lehrplan dieses Faches jeglichen Kontakt zur realen Welt verloren hat. Europa zeichnet sich aus durch Vielfalt, sei es in der Kultur und der Kunst, sei es in der Politik, sei es im Religiösen, sei es im Wirtschaftlichen. Dass in der Bildung, gerade wo es um Ethik, Religion und sozialem Denken geht, dies nicht gelten soll, ist ein totalitärer Zug, der nicht zu einer Bildungspolitik gehört, wie wir sie nach dem Krieg in Europa zu entwickeln versucht haben.

Homo a-religiosus

Die sechs Lernfelder des Zusammenlebens, die im Fach “Leben und Gesellschaft” thematisiert werden, sind folgende: 1. Ich, 2. Ich und die Anderen, 3. Lebensformen, Welt und Gesellschaft, 4. Mensch, Natur und Technik, 5. Kultur und Kommunikation, 6. Große Fragen. Diese sechs Lernfelder sollen jedes Schuljahr neu behandelt werden. Dabei ist jedes dieser Lernfelder wieder in fünf weitere Lernfelder unterteilt, die für die fünf Jahrgangsstufen (von 7ième bis 3ième, dh. 1. bis 5. Gymnasialklasse) stehen. Keines der Lernfelder und keine ihrer Unterteilungen betreffen Fragen der Weltreligionen und der jüdischen und christlichen Glaubensgemeinschaften. Dieser Lehrplan vertritt damit eindeutig ein atheisches, areligiöses Welt- und Menschenbild. Ich habe nichts gegen Atheisten und areligiöse Menschen, aber diese ideologische Einseitigkeit entspricht nicht der Heterogenität der in Luxemburg lebenden Menschen. Damit wird auch mindestens der Hälfte der zukünftigen Lehrer, die von ihrer Ausbildung her Theologen und/oder Religionspädagogen sind, ein Rahmenlehrplan zugemu-

³⁷ <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10009217&ShowPrintPreview=True>

tet, der nichts mit ihrem Wissen, ihrer ursprünglichen Anstellung und ihren in den letzten dreißig Jahren erworbenen Kompetenzen und Kenntnissen zu tun hat. Er entspricht auch keinesfalls der realen gesellschaftlichen Zusammensetzung in Luxemburg. Die Menschen und somit auch die Schüler, die hier leben, sind nicht alle areligiös oder nur vom atheistischen und materialistischen Menschen- und Weltbild geprägt. Die weltanschauliche Vielfalt wird hier verworfen zugunsten eines einseitigen Weltbildes. Religiöse Aspekte unserer Gesellschaften werden nur nebenbei und nebensächlich als mögliche Erscheinungsformen erwähnt. Viele Eltern, die dies ahnen, haben sich in der Volksbewegung "Fir de Choix" zusammengefunden, die immerhin in kürzester Zeit, im Jahr 2015, mehr als 25.000 Unterschriften gegen die Abschaffung des Religionsunterrichts gesammelt hat. Für diese Volksinitiative hat unser Erziehungsminister kein Verständnis. Er muss, gleich einem gut bezahlten Hexenmeister, seinen magischen Trank weiter verabreichen, ungeachtet der Folgen für Lehrer und Schüler. Dieser neue Rahmenlehrplan verbietet nun den Schülern Luxemburgs das explizite Lernen der eigenen wie der fremden Religionen. Alles, was im entferntesten damit zu tun hat, ist zu vermeiden. Dabei versteht gerade die moderne Religionspädagogik die religiös-schulische Bildung des Jugendlichen als eine Hilfe, damit dieser die eigene und fremde Interpretation seiner Umwelt verstehen kann. Religionswissenschaftler und Theologen sind sich darüber einig, dass Religion den Menschen zuinnerst betrifft mit den Grundfragen, woher komme ich und woher kommt die Welt, wie soll ich (moralisch) leben, warum gibt es mich und meine Umwelt, was wird aus mir und der Welt. Alle Religionen bezeugen, dass ihr Glaube nur durch gutes Tun zu verstehen ist. Auch die emotionale, seelische Seite des Menschen (Sehnsüchte nach Liebe, Anerkennung, Gelingen und Sinn) sind für Religionen nicht einfache Produkte der materiellen Evolution, sondern von einer Schöpferintelligenz gewollt und in Verbindung mit ihr zu verstehen. In allen Religionen hat die Frage des Leidens und der möglichen persönlichen und gemeinsamen Überwindung einen sehr großen Stellenwert. Wieso sollen diese wichtigen Fragen und Antworten aus den Weltreligionen unseren Schülern vorenthalten werden, wenn es sie zutiefst betrifft?

Zu behaupten - wie dies Erziehungsminister Claude Meisch tut -, dass dieses Fragen und Suchen allein dem Privatbereich zuzuordnen ist und nichts in der Bildung verloren hat, ist einfach falsch. Und dass diese Fragen mit dem rein auf das Menschliche und dessen materielle Umwelt bezogene Fach "Leben und Gesellschaft" zu beantworten sind, ist ebenso falsch. Die moderne (Religions)Pädagogik sieht auch richtig, wenn sie behauptet, dass dieses Wissen nicht jeden Schüler gleichermaßen interessiert und er seine Freiheit behalten soll, das Fach zu wählen oder abzuwählen.

Profil für katholische Privatschulen

Es sieht im Moment so aus, als ob die vier katholischen Privatschulen Luxemburgs ihren Religionsunterricht, neben dem neuen Fach «Leben und Gesellschaft» behalten dürfen, gerade wegen ihrer katholischen Identität. Ob die Warteschlangen in Zukunft nicht zu mehr Privatschulen führen werden, ist noch nicht abzusehen.

Der normale Bürger kann sich jetzt auch fragen, ob diese Regierung eine "laïcité luxembourgeoise à la carte" einführen will oder eine schleichende Privatisierung und Abwertung der staatlichen Schulen betreibt. Oder, was natürlich viel bedenklicher wäre, das Volk "spalten" möchte in Familien und Schüler, die in den Genuss einer religiösen Bildung kommen dürfen, und denen, denen es in den staatlichen Schulen verboten sein wird. Der Spalt innerhalb der Gesellschaft wird eindeutiger werden als in der jetzigen Situation, wo die Schüler in den staatlichen Schulen und in den Privatschulen ihren Religionsunterricht frei wählen. Das Zusammenleben aller, das unserem Erziehungsminister angeblich so wichtig ist ("die Schüler dürfen nicht getrennt werden"), ist somit im jetzigen Schulmodell eher gegeben.

Wird das Erziehungsministerium die Inhalte des Religionsunterrichts der Privatschule überwachen und die Ausbildung der Religionslehrer, wie dies jetzt der Fall ist, übernehmen? Falls dies nicht der Fall sein sollte: wo und wie werden diese ihren "stage pédagogique" absolvieren? Wie wäre hier diese "laïcité à la luxembourgeoise" zu verstehen?

Ein Auslaufmodell

Es gibt viele BürgerInnen, die nicht auf eine (inter)religiöse Bildung für ihre Kinder verzichten möchten, vor allem im Gymnasialbereich, wo der Jugendliche eigenständig denken soll. Im Religionsunterricht, der heute immer auch ein Religionenunterricht ist und sein soll, hat der Schüler die Möglichkeit, jenen Fragen zu begegnen, die seine Existenz über diese materielle Welt hinweg und die seiner Mitmenschen direkt angehen. Das neue Fach "Leben und Gesellschaft" klammert diese bewusst aus, da es ja kein Religionsunterricht sein soll. Auch sind für dieses Fach im Moment weder methodische noch didaktische Modelle vorhanden. Spätestens hier merkt man, dass es der Regierung nicht um die Schüler geht, sondern um ihr politisch-ideologisches Ziel: "Hauptsache der Religionsunterricht ist abgeschafft, alles andere sehen wir später!" Dass keine zukünftigen Fachlehrer für das neue Fach vorgesehen sind, ist das zweite hölzerne Bein, auf dem das neue Fach steht. Kein Jugendlicher wird Lehrer sein wollen für ein Fach, für das keine spezifische oder sonstige universitäre Ausbildung vorgesehen ist.

Mit anderen Worten, es wird ein "Auffangfach" werden für Lehrer, denen ein paar Stunden fehlen, um eine hundertprozentige Anstellung an einer Schule zu bekommen. Mit dieser Sicht der Dinge ist der langsamen Abschaffung Tür und Tor geöffnet. Das Fach bekommt die Struktur eines Übergangsfaches. In einer ersten Phase soll den Lehrern der beiden bestehenden Fächer bis zu ihrer Pensionierung oder sonstigen Ausscheidung eine Möglichkeit gegeben werden, ihr tägliches Brot zu verdienen. In einer zweiten Phase kann man sich vorstellen, dass die Stundenzahl des Faches allmählich abgebaut werden wird zugunsten von Basisfächern, die heute um eine höhere Stundenzahl bitten, um z.B. die Lernfähigkeit benachteiligter Schüler zu erhöhen. In einer dritten Phase wird dann die Abschaffung eingeleitet werden zugunsten z.B. von Fächern, die eine bessere Vorbereitung auf die Arbeitswelt gewährleisten sollen.

Schülerumfragen helfen

In einer anonymen Umfrage, die ich bei meinen Schülern (182 an der Zahl, von 7ième bis 3ième) im Escher Lycée de Garçons im Februar dieses Jahres durchgeführt habe, gaben 74 % an, dass sie weiterhin einen christlichen Religionsunterricht in ihrer schulischen Bildung haben möchten.

Bei der Frage, ob das neue Fach "Leben und Gesellschaft" auch die Weltreligionen thematisch behandeln sollte, gaben sogar 82 % an, dies zu wünschen. Aber beide Fragen sind nicht als beliebige gesellschaftliche Nebensächlichkeiten zu verstehen, die keiner Vertiefung bedürfen, wie dies im neuen Fach zu verstehen ist. Unsere Schüler scheinen realitätsbezogener zu sein als unsere Regierung. Wer die Bedeutung religiöser Wirklichkeit und Vielfalt im Zusammenleben der Menschen so ausblendet, handelt nicht im Sinne eines besseren Zusammenlebens zwischen gläubigen, nichtgläubigen und Sinn suchenden Menschen. Für die aktuellen Politiker scheinen die negativen Seiten der Religionsgeschichte die Abschaffung des Religionsunterrichts im Bildungsbereich zu rechtfertigen. Dabei zeigt uns die Geschichte zur Genüge, dass nur eine intensive, objektive und kompetente Beschäftigung mit vergangenen Traumata zu Heilung und Loslösung führen (können). Nicht, indem wir Hitler total aus unserem Bildungsbereich verdrängen, werden wir ihn los, sondern indem wir uns intensiv mit seiner Person und seinen Gräueltaten beschäftigen, werden wir ihn richtig verstehen und überwinden. Dies gilt auch für Religionskriege, Hexenverbrennungen usw.

Welche Reform ?

Hätte man sie gefragt, hätten die meisten Religionslehrer einer Reform des Religionsunterrichtes zugestimmt. Im Kontakt mit den Schülern und der Gesellschaft wäre die geeignete Richtung gewesen, die Konfessionalität des Religionsunterrichts an den staatlichen Schulen neu zu definieren. Die Öffnung hätte darin bestanden, dem Fach eine interreligiöse Richtung zu geben und diese fächerübergreifend zu verankern. Auch wäre eine punktuelle Annäherung mit der Laienmoral denkbar gewesen. Auf beiden Seiten wären Partner zu finden gewesen. Wäre Herr Meisch einen solchen Weg der Reform, im Respekt und nach Anhörung der Lehrer gegangen, hätte er sich Freunde gemacht. Das wäre eine zeitgemäße Reform, die sich im In-

und Ausland hätte zeigen können, mit Weitblick für alle Schüler. Mit dem neuen aufgedrängten Fach ist dies keineswegs der Fall.

Claude Pantaleoni ist Religionslehrer am Lycée de Garçons in Esch-sur-Alzette, Luxemburg